

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Magelone**

**Kroenlein, Hermann**

**Karlsruhe, 1873**

[urn:nbn:de:bsz:31-84334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84334)

TB.

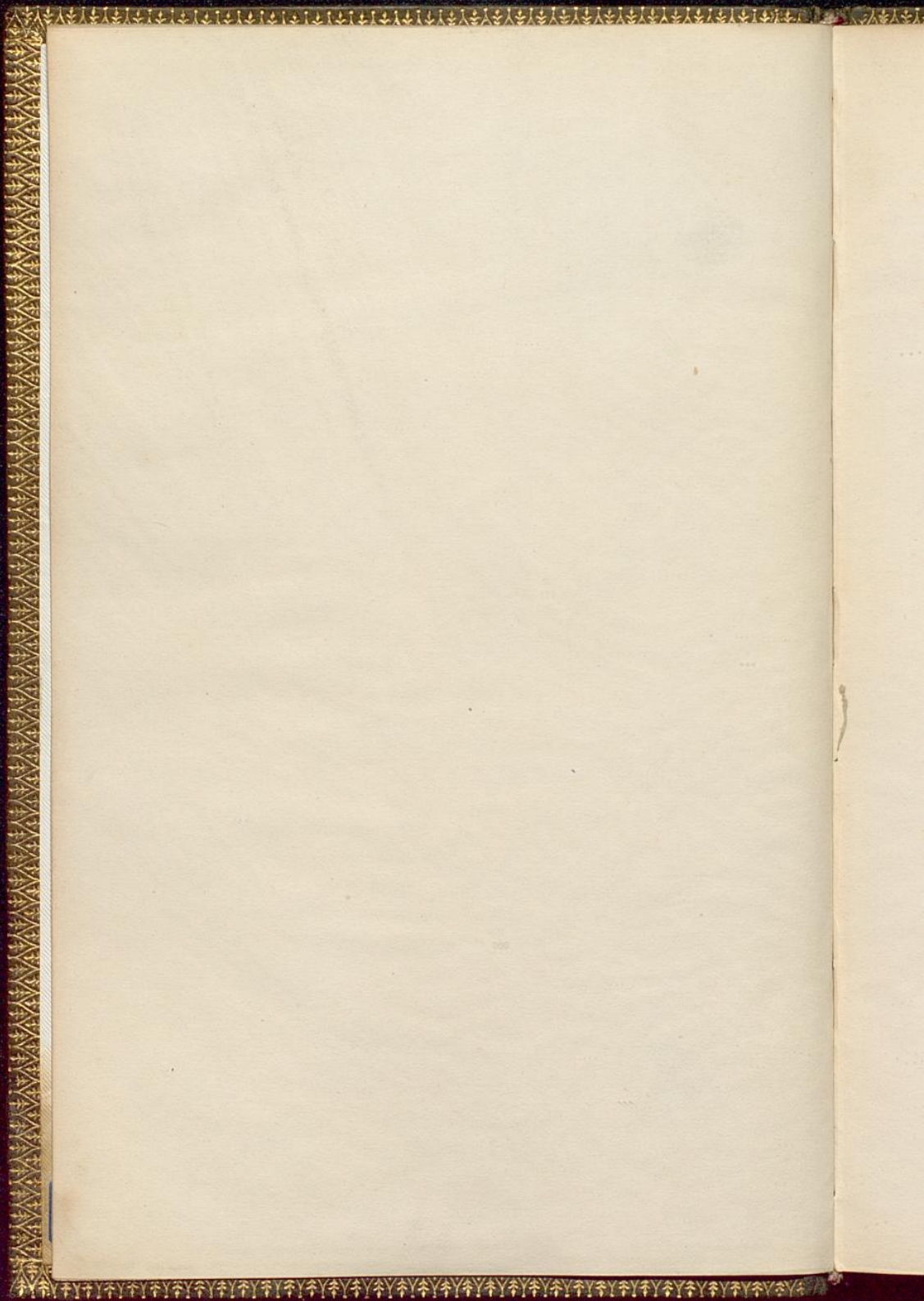
456

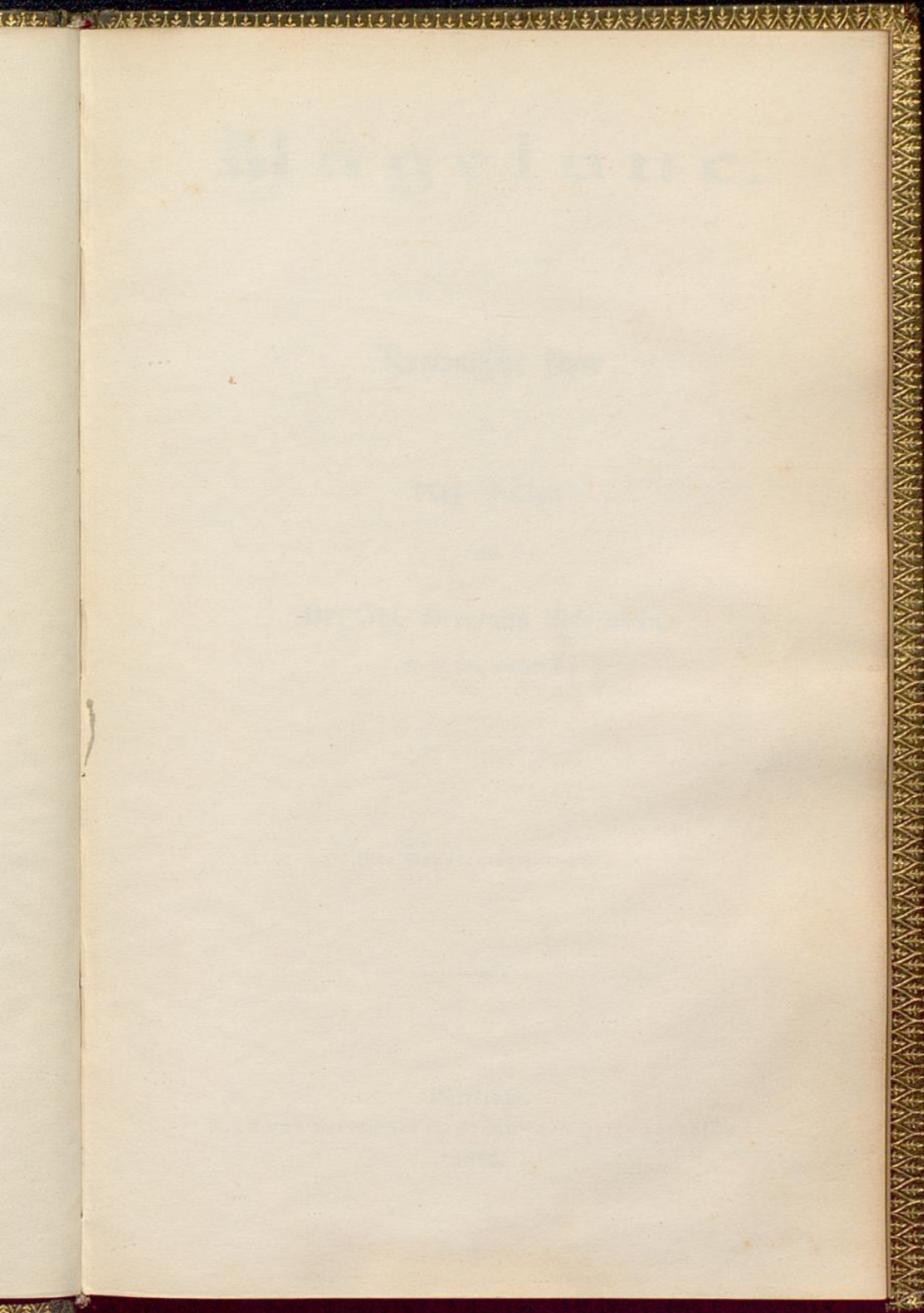
Magelone.

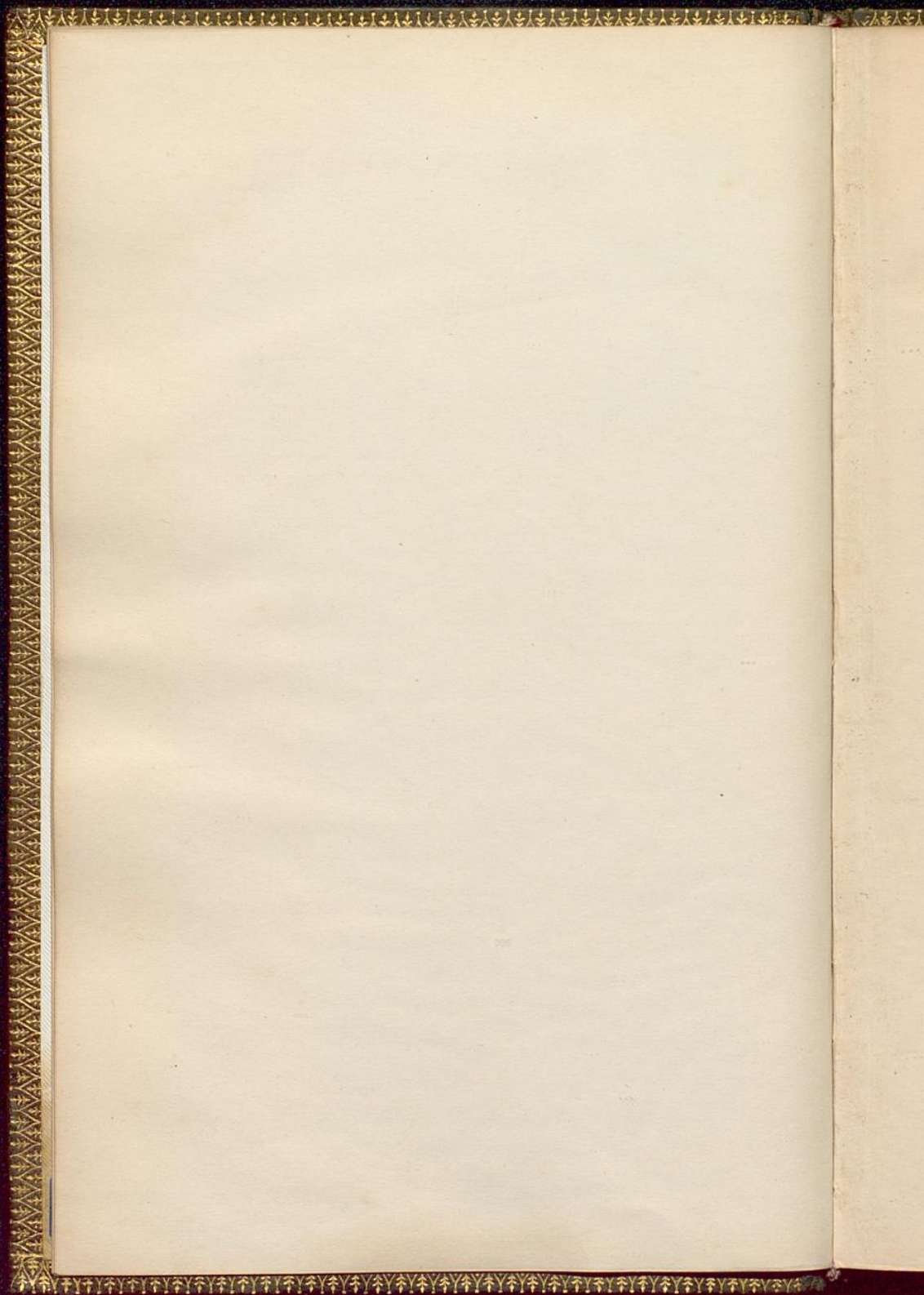
TB 456 3529

I<sup>c</sup>  
35.









# Magelone.

Romantische Oper

in

drei Akten

von

Dr. Jos. Hermann Kroenlein.

(Musik von demselben.)

(Als Manuscript gedruckt.)

Karlsruhe.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1873.



AK

T B 456

Personen.

Roger, König von Neapel.

Magelone, seine Tochter.

Die Amme Magelonens.

Arnulf.

Gregor, der Anachoret.

Manfred, neapolitanischer Ritter.

Hofleute, Ritter und Frauen, Herolde, Pagen, Priester, Chorknaben, Dienerinnen  
Magelonens, Hospizbedienstete, Landvolf.

Die Handlung spielt im 12. Jahrhundert, — der dritte Akt drei Jahre  
später, als die beiden ersten, — und zwar in den beiden ersten Akten in der  
königlichen Burg zu Neapel und in einem nahen Wald, und im letzten in einem  
Hospiz und Wallfahrtsort im Etschthal.

[Alle Rechte vorbehalten.]



7

# Erster Akt.

## 1. Scene.

Prachtsaal in der königlichen Hofburg zu Neapel. Rechts im Vordergrund eine Estrade mit zwei Thronesseln; auf dem einen sitzt der König, auf dem andern Magelone. Hofstaat, Ritter, Frauen, Pagen u. s. w. Das Turnier ist zu Ende, welches der König der Ritterschaft zu Ehren veranstaltet hat, und es soll jetzt dem Sieger der Preis feierlich ertheilt werden.

### Chor.

Jubelklang erschalle  
Weithin durch die Halle,  
Ründend, daß das Waffenspiel  
Am schönen Ziel.  
Dank und Freude tausendtönig  
Singe heute Aller Mund  
Dir aus frohem Herzensgrund,  
Der machtvoll  
Und prachtvoll  
Die Spiele gab dem Ritterbund —  
Dir, hoher Herr und König!  
Und Ruhm auch der Ritterschaft,  
Die kühn erprobt des Armes Kraft!  
Wie glänzte doch das Streitgefild  
Von Roß und Reiter, Speer und Schild!  
Zumal dem Ritter Ehrenzoll,  
Dem nun das Beste werden soll:  
Der Siegestranz  
Im Waffentanz —  
Des Festes schönster Theil!  
Ihm Heil!  
Dank und Freude tausendtönig u. s. w.

Zugleich sei unser Sang  
Ein Ruf zu neuem Thatendrang,  
Auf daß mit gleicher Kraft  
Stets kämpf' die Ritterschaft  
Im blut'gen Schlachtgewühl,  
Wie im heitern Waffenspiel.

**Der König.**

Empfanget Alle meinen Dank!  
Doch nun entscheidet, wem  
Der Preis des Tags gebührt.

**Die Ritter.**

Das Urtheil ist nicht schwer  
In diesem Fall: der Preis  
Gebührt dem fremden Ritter mit  
Den Silberschlüsseln.

**Der König.**

So denf' auch ich. — Er trete vor!

Zwei Herolde entfernen sich und bringen Arnulf herein. Er trägt Panzerhemd, Helm, Schwert u. s. w. im Styl des frühern Mittelalters; Helm und Brust sind mit seinem Wappen — zwei übereinander gekreuzte Schlüssel — geschmückt. Arnulf nähert sich ehrerbietig dem König und Magelonen. Der König zu Arnulf:

Seid freundlich uns willkommen  
Und hört, was ich Euch künde:  
Die Ritter alle hier,  
Zum Preisgericht vereint,  
Erklären euch zum Sieger im Turnier,  
Und ich — kraft meines Amts —  
Bestät'ge ihren Spruch.

**Arnulf.**

Zu viel des Ruhmes häufet ihr, o Herr,  
Auf eines Unbekannten Haupt,  
Der schon genug sich fühlt geehrt,  
Daß er — ein Fremder ohne Rang —  
Durch Eure Huld sich durst' theil'gen an  
Dem Waffenspiel der Edeln eures Reichs.

**Der König,**

auf den dieses bescheiden würdige Auftreten Arnulfs sichtlich einen guten Eindruck gemacht, zu Magelonen:

So reich ihm nun, mein Kind,  
Den wohlverdienten Siegespreis.

**Magelone.**

Mit Freuden walt' ich dieses Amts,  
Denn muthiger und tapferer  
War Keiner noch, wie er.

**Arnulf.**

Gar süß und lieblich klingt das Lob  
Aus holder Frauen Mund;  
Doch schließt es auch Gefahren ein —  
Viel ernster noch, als das Turnier.

**Magelone.**

Wer tapfer, so wie ihr,  
Scheut keine Art Gefahr.

Pagen bringen auf einem Sammtkissen den Siegespreis: eine goldene Kette, und übergeben sie Magelonen. Arnulf kniet auf dem Kissen nieder, um den Preis zu empfangen.

Empfanget nun aus meiner Hand  
Des schönen Sieges Unterpand!  
Es mehre  
Euch die Ritterehre  
Und halt' euch die Erinnerung wach  
An diesen Tag  
Und uns, die eurer gern  
Gedenken auch in der Fern'!

Magelone hängt nunmehr Arnulf die Kette um; er erhebt sich und verbeugt sich vor ihr.

**Der König**

zu Arnulf.

Im Namen von uns Allen  
Sei euch mein Glückwunsch dargebracht!

**Die Ritter und Frauen.**

Dem Ritter Preis und Ruhm und Heil!

**Arnulf.**

Mit Worten ist's unsagbar,  
Was mir die Brust erfüllt.  
Doch schwör' ich auf mein Ritterwort,  
Ich schwör's bei meinem Wappenschild:  
Mein Dank für so viel Güte  
Wird schwinden erst mit meinem letzten Hauch.

(Zum König:)

Doch jetzt erlaubet gnädig mir,  
Daß ich von himmen scheide.

**Der König.**

Wie?

Ihr wollt uns schon verlassen?

**Arnulf.**

Die Eltern heißen mein.

**Der König.**

Die Eltern? — Ihr sprachtet nie von ihnen —

**Arnulf.**

Gestattet gütig mir,  
Daß ich auch fürder schweige:  
Ein feierlich Gelöbniß  
Verbietet mir zu reden.  
Als einfach deutschen Ritter  
Nahmt ihr mich freundlich auf,  
Erlaubt, daß ich als solcher  
Auch jetzt von himmen zieh'.

**Der König.**

So zieht in Frieden denn  
Und nehmet unsere besten Wünsche mit!

**Die Ritter und Frauen.**

Dank und Freude tausendtönig u. s. w.

Arnulf spricht während des Chores mit dem König und der Prinzessin und verabschiedet sich gegen das Ende desselben von ihnen. Unter Scheidegrüßen durch die Reihen der Ritter und Frauen schreitend verläßt er die Scene.

## 2. Scene.

Wohngemach Magelonens. Prachtgewänder, Mäntel, Armspangen und andere Garderobe-Kostbarkeiten an Kleiderhaltern und auf den Tischen. Links ein großer Spiegel, rechts ein kleiner Hausaltar mit Betstuhl. Die Amme und die Dienerinnen Magelonens theils mit der Ordnung der erwähnten Gegenstände beschäftigt, theils sie mit höchster Neugier und Bewunderung betrachtend.

### Die Dienerinnen.

(Chor.)

Welch' wunderjame Pracht  
 Dem trunknen Auge hier entgegenlacht!  
 Wer hat jemals gesehn  
 Gewänder und Geschmeid so reich und schön!  
 Wie wird die hohe Braut  
 Jubeln in Freudigkeit,  
 Wenn ungeahnt sie schaut,  
 Was ihr Vaterliebe weiht!  
 Und es theilt unsre Brust  
 Freud und Lust  
 Gern mit ihr fürwahr,  
 Weil edelmüthig,  
 Gütig  
 Jederzeit sie war.  
 Drum sei gepriesen laut  
 Sie, die so hold und traut —  
 Heil der fürstlichen Braut!  
 Welch' wunderjame Pracht u. s. w.  
 Nun kommen Tage,  
 Deren jeder Freude bringt,  
 Feste, Gelage,  
 Wo die Fidel lustig klingt.  
 Und in der Menge  
 Buntem Gedränge  
 Bringt man die Huldigungen dar  
 Dem hochbeglückten jungen Paar.

D schöne Zeit —  
Liebegeweiht,  
Voll Lust und Freud!  
Ihr blickt entgegen  
Jubelnd der Dienerinnen Schaar,  
Glück, Heil und Segen  
Wünschend dem edlen Fürstenpaar.  
Heil! — Ihm sei Heil!

**Magelone**

war bei den letzten Worten unbemerkt eingetreten und hatte verwundert zugehört;  
sie tritt jetzt rasch unter die Dienerinnen.

Was macht ihr und was sagt ihr da?

**Die Amme.**

Liebwerthes Kind, ihr kommt ganz recht:  
Da seht nur, was der Vater  
Euch spendet zu dem Fest.  
Seht hier den Mantel — dies Gewand —  
Die Spange dort — das Diadem —  
Ich sag' euch: all' mein Leben lang  
Sah' ich nicht solche Pracht!

**Magelone.**

Ich weiß  
Es wohl: gar gütig ist der Vater.

**Die Amme.**

Nun wollen wir erproben gleich,  
Ob Alles euch auch stehen mag.

**Magelone.**

Ein andermal; . . . jetzt nicht —  
Es hat nicht Cil'.

**Die Amme.**

„Nicht Cil'“, sagt ihr, Prinzessin?  
Gewiß hat's Cil'.

Gesetzt, es fehlte irgendwo —  
An Zeit gebräch's zu helfen dann,  
Seid gütig, laßt's gescheh'n!

**Die Dienerinnen.**

Seid gütig, laßt's gescheh'n!

**Magelone.**

Ihr guten Frauen habt gewiß  
Dem Werk manch Stündlein zugewandt,  
Und wollt nun seh'n, ob Alles auch gelang.  
Wohlan, es sei denn, euch zu lieb!

Man legt der Prinzessin einen Mantel an und setzt ihr ein Diadem auf's Haupt. Unterdessen wiederholen die Dienerinnen einige Zeilen ihres obigen Gesanges.

**Die Amme.**

Wie herrlich Alles paßt!  
Nicht besser könnt' es geh'n.  
(Zieht Magelonen zum Spiegel.)  
Kommt her und seht doch selbst,  
In welchem Glanz ihr strahlt.  
(Vertraulich:)  
Wie wird das Herz des Bräutigams  
Erglüh'n, wenn er euch also sieht!

**Magelone.**

„Des Bräutigams“? Wie meint ihr Das?

**Die Amme.**

Nun ja — des Bräutigams:  
Herrn Heinrich von Carbona.

**Magelone.**

Ah so! Ihr scherzt . . . .

**Die Amme.**

Ich scherze nicht,  
Es ist, wie ich gesagt.

**Magelone.**

Und wer hat euch dies kundgethan?



**Die Amme.**

Der Vater selbst . . . .  
Das ist ja euer Brautstaat.  
Doch jetzt, verzeiht — ich eile fort,  
Denn so muß euch der Vater seh'n.  
(Gilt fort.)

**Magelone**

(bestürzt).

Was hör' ich? — Wär's Wahrheit? —  
Wie wird mir denn zu Muth!  
Fassung!

Magelone, tief betroffen, sucht ihre Erregung äußerlich niederzuhalten; sie steht nachdenklich und in sich gekehrt da. Die Dienerinnen singen abermals einige Zeilen ihres obigen Gesanges.

3. Scene.

**Der König**

erscheint und geht auf Magelonen zu.

Sieh da, mein Kind,  
Wie schön geschmückt du bist!

**Magelone.**

's ist eure große Güte,  
Die also mich geschmückt.  
Doch jetzt, mein Vater,  
Gestattet eine Frage.

Sie zieht den König mehr in den Vordergrund; auf einen Wink des letzteren entfernen sich die Dienerinnen.

Sagt mir, was soll der Pug?  
Was diese Ueberraschung?

**Der König.**

Du weißt ja doch — morgen — das Fest —

**Magelone.**

Nun ja, das Fest, was soll's?

**Der König.**

Was regt dir solche Zweifel an?

**Magelone.**

Mein Herz ist trüber Ahnung voll,  
Gar bang ist mir zu Muth.  
Man jagt, dies wär' mein „Brautstaat“ ...

**Der König**

(vorsichtig).

Und wenn es nun so wäre?!

**Magelone.**

Sprecht also nicht, mein Vater,  
Ihr wißt: Herr Heinrich ist  
Auf's tiefste mir verhaßt.

**Der König.**

Das ist ein Vorurtheil.

**Magelone.**

Ein Vorurtheil?

Ist er nicht jeder Tugend bar?  
Brach er euch nicht den Eid?  
Hat er nicht selbst die Waffen  
Erhoben wider euch?

**Der König.**

Wir schlossen Frieden  
Und wollen ihn besiegeln nun  
Durch einen Freundschaftsbund.

**Magelone.**

Und was soll dieses mir?

**Der König.**

Gewiß, es gilt auch dir. — Du weißt:  
Rebellische Vasallen  
Umlauern diesen Thron;  
Sie werden sich erheben,  
Sobald ich nicht mehr bin.

Wer hält das Reich zusammen dann?  
Wer schützt dir den Thron?  
Nur Einer ist es, der's vermag:  
Ihm bot ich deine Hand.

**Magelone.**

Und davon sagtet ihr mir nichts?!

**Der König.**

Ich kannte deinen Sinn;  
Doch Alles wird sich ändern,  
Wenn du ihn besser kennst.

**Magelone.**

Nein, nein! —

Nie kann ich lieben diesen Mann!

**Der König.**

Mein Kind — und wenn's ein Opfer wär' —,  
Du bringst's für mich, für dich;  
Du bringst es für des Volkes Wohl  
Und für des Friedens Glück.

**Magelone.**

Ein Opfer, das mein eigen Glück  
Für alle Zeit zerstört!  
Beim ew'gen Heil — erlaßt die Prüfung mir!

**Der König**

(entschieden, doch ohne Poltronnerie).

Ich gab mein königliches Wort,  
Und das brach ich noch nie. —  
Beruh'ge dich!  
Ein falsches Bild beängstigt dich,  
Das bald zerrinnen wird. — Und darn:  
Du hast ja doch auch mich.

Der König drückt Magelonen noch einen Kuß auf die Stirn und geht dann, seine schwere Gemüthsbewegung möglichst unterdrückend, ab. Magelone, in sich versunken, nimmt von Allem kaum Notiz. Erst, nachdem ihr Vater fort ist, überläßt sie sich dem Sturm ihrer Gefühle.

---

4. Scene.

Magelone.

Was muß ich hören! Wie? O Schmach! —  
Das Opfer soll ich werden  
Soldat herzlos kalter Selbstsucht!  
Was gilt mir Reich und Thron  
Auf den Trümmern meines Glücks!  
Wo find' ich Rath in dieser Noth?  
Wo Hilfe, Rettung? Wo?

Sie wirft sich in leidenschaftlicher Erregung auf den Betstuhl, um die Hilfe des Himmels anzuflehen. (Gebet.)

Dich ruf' ich an —  
Erhöre mein Flehen,  
Laß es nicht geschehen,  
Daß ich erlieg' in dieser Noth,  
O mein Gott!  
Gefahren umgeben  
Mein Glück und mein Leben,  
Und mit mir Armen  
Hat Niemand Erbarmen:  
Du bist mein Trost, meine Hoffnung allein,  
Du nur kannst Rettung, Hilf' und Schutz mir verleih'n.  
Umfangen  
Von Angst und Bangen,  
Heb' ich die Hände ringend empor:  
O Herr, rette mich,  
Herr, schütze mich,  
Herr, leihe gnädig meinem heißen Flehn dein Ohr!  
Dich ruf' ich an u. s. w.  
Du nur kannst wenden  
Mit starken Händen  
Des Schicksals hart Gebot,  
O mein Gott!

5. Scene.

Die Amme eilt hastigen Schrittes herein; beim Anblick Magelonens bleibt sie betroffen stehen.

Die Amme.

Prinzessin! — Wie? — Ihr weint?

Magelone

(sich vom Betstuhl erhebend).

Was führt euch her?

Die Amme.

Herr Arnulf schickt ein Brieflein.

Magelone.

Wie?

Herr Arnulf? — Laßt sehn!

Sie empfängt den Brief aus der Hand der Amme, öffnet ihn hastig und liest:

„Zum Scheidegruß empfanget  
Dies güldne Ringelein.  
Wenn ihr es seht, gedenket  
In Huld und Güte mein.  
Lebt wohl!“

Brief und Ring versetzen Magelonen sichtlich in große Aufregung, aus der sich ein Entschluß herauskämpft, während sie sich äußerlich lebhaft mit den beiden von der Amme gebrachten Gegenständen beschäftigt.

Was geht denn in mir vor?  
Mein Auge klärt sich wieder und  
Mein Muth kehrt zurück.  
Geschieht an mir ein Wunder?  
Ist's dein Werk, lieb Ringelein?  
(entschlossen)

Ja so sei's,  
Wohlan, ich will's vollbringen!  
(zur Amme)

Folget mir!

Magelone geht ab. Die Amme, die bisher kopfschüttelnd dastand, weil sie nicht begriff, was vorging, folgt ihr nach.



6. Scene.

Schlußduett.

Gastzimmer in der „Herberge am Fürstenplatz“ zu Neapel. Arnulf in einfachem, aber vornehmem Hauskleid. Er sitzt nachdenklich am Tisch, den Kopf auf den Ellenbogen gestützt, den er an den Tisch anlehnt.

Arnulf.

Zufrieden kann ich heimwärts zieh'n,  
An Ritterehren reich.  
Was macht es mir so schwer  
Von hinnen nun zu geh'n?  
Es ist der hohen Jungfrau Bild,  
Das mich gefesselt hält — —  
In die Ferne soll ich fort,  
Auf Nimmerwiederseh'n!

Ein Diener tritt ein.

Diener.

Herr Ritter, eine Dame!

Arnulf.

Sie trete ein!

7. Scene.

Der Diener öffnet die Thür; es werden zwei verschleierte Damen sichtbar; auf den Wink der Einen bleibt die Andere außerhalb zurück. Die Erstere tritt zögernden Schrittes ein; Arnulf läßt sie näher kommen und empfängt sie mit konventioneller Höflichkeit.

Die Dame.

Wenn mich von dieser Schwelle hier  
Nicht fernhält Frauenart und Sitte,  
So haltet es zu gute mir  
Und meiner dringend eil'gen Bitte.

Arnulf.

Was ist's, womit ich dienen kann?

**Die Dame.**

Die ärmste aller Frauen  
Ruft euren Schutz, Herr Ritter, an —  
Sie setzt auf euch ihr ganz Vertrauen.

**Arnulf.**

Der Frauendienst ist Ritterpflicht;  
Doch sagt: Was soll gescheh'n?

**Die Dame.**

Vernehmt in Worten kurz und schlicht,  
Wozu es gilt ihr beizustehn.  
Eine Jungfrau soll die Hand  
Gezwungen einem Manne reichen,  
Den sie verabscheut, der bekannt  
Als ein unholder ohne Gleichen.  
Da faßte sie den Plan,  
Ihr Heil zu suchen in der Flucht,  
Und ihr seid der Mann,  
Bei dem sie Schutz und Beistand sucht.

**Arnulf.**

Doch, wie kam sie grad auf mich?

**Die Dame.**

Sie hält euch kühn und ritterlich,  
Wie Keinen sonst im Reich.  
Und dann: sie kennet euch.

**Arnulf.**

Sie kennt mich? Wie?

**Die Dame.**

Und ihr kennt sie.  
Noch mehr: sie hört,  
Daß ihr im Stillen sie verehrt.

**Arnulf.**

O lasset ab! . . . Ihr foltert mich . . .  
Und sagt mir doch: wer ist sie?

Die Dame zieht den Schleier zurück: — es ist Magelone. Sie legt Schleier und Mantel ab.

**Magelone.**

Ich!

**Arnulf**

(sich auf das Knie niederlassend).

Ihr, Prinzessin, in dieser niedern Hütte!  
In solcher Fährlichkeit! . . . mit dieser Bitte!

**Magelone.**

Und wollt ihr sie gewähren?

**Arnulf.**

Auf meinen Knien laßt mich schwören:  
Mein Gut und Leben sei geweiht  
Zu aller Zeit  
Eurem Dienst mit Freudigkeit!

**Magelone**

(winkt Arnulf aufzustehen).

Habt Dank!

Nun rasch zur That! Um Mitternacht  
Kommt an das kleine Pfortlein sacht;  
Auf flinken Rossen eilen wir  
Dann scharfen Mitts von hier.

**Arnulf**

hatte alsbald gefühlt, daß er sich von dem Drang des Augenblicks zu weit hatte fortreißen lassen; für sich:

Flich'n von hier?

Und mit ihr?

Unmöglich!

Sich rasch fassend und der voraussichtlichen Frage der sich verwundernden Magelone zuvorkommend:

Verzeihet . . . diese Zuversicht . . .

Immer noch begreif' ich nicht . . .

**Magelone.**

Hört mich an! Ein wunderbarer Traum  
Führt jüngst mich in den Himmelsraum.



Da naht ein edler Jüngling sich  
 An Engelshand mir sittiglich.  
 Es war ein Prinz aus fernem Land,  
 Der warb um meine Hand.  
 Gesenkten Blicks gestand ich ein,  
 Ihm hold und gut zu sein.  
 Drei Ringlein zog er nun herfür  
 Und steckt sie an die Finger mir.  
 Er küßte mir dann noch die Hand,  
 Und die Erscheinung schwand. . . .  
 Nicht lang darnach erschienet ihr,  
 Herr Ritter, beim Turnier.  
 Wer schildert mein Erstaunen da,  
 Als ich euch damals sah!  
 Den Mann, den ich im Traum geseh'n,  
 Sah ich jetzt leibhaft vor mir steh'n;  
 Und auch der Ring, von euch gesandt,  
 War mir von dort bekannt.  
 Doch — — hier stoß' ich schon — :  
 Ihr sagt, ihr wäret kein Fürstensohn;  
 Auch war die Zahl der Ringlein drei,  
 Es fehlen also zwei.

Arnulf.

Gepriesen sei des Himmels Macht,  
 Die solch ein Wunder hat vollbracht!  
 Denn wißt: des Traumes Bild  
 Hat die Wahrheit euch enthüllt.  
 Wohl bin ich eines Fürsten Sohn,  
 Geboren auf dem Thron;  
 Auch ist die Zahl der Ringlein drei.  
 Er hat inzwischen die beiden andern hervorgeholt.  
 Seht hier die andern zwei.  
 Wunderkräfte schließen ein  
 Diese Ringlein.  
 Jeder findet sonder Müß'  
 Minneglück durch sie;

Schützend wehren sie in Noth  
Und Gefahr, die ihm droht.  
Doch weh', wenn er sie sinnverwirrt  
Verschleudert und verliert:  
Er hat des Himmels Zorn entfacht  
Und sich um dessen Günst gebracht;  
Fortan wird Glück und Heil  
Ihm nimmermehr zu Theil . . . .  
Ich schwieg von Fürsteneigenschaft,  
Damit, was mir gelang,  
Ich nur durch meines Armes Kraft  
Und Gottes Gnad' errang.  
Doch euch soll nichts verschwiegen sein  
Von mir und meinen Ringelein.  
Und was der Traum euch zugedacht,  
Sei jetzt euch dargebracht.

Mit den letzten Worten überreicht Arnulf Magelone die beiden Ringe,  
so daß sie nun alle drei besitzt.

#### Magelone.

Ich nehme gern die Ringelein,  
Die ich schon traumgeseh'n;  
Sie sollen mir ein Zeichen sein,  
Daß Gott erhört mein Fleh'n.

#### Arnulf

(mit zarter Scheu).

Und dieses holde Traumgesicht . . .  
Gilt mir es wirklich, oder nicht?

#### Magelone

(niedergeschlagenen Blicks).

Wo der Himmel selber spricht,  
Da braucht es meiner Worte nicht.

#### Arnulf

(nachdem er Magelone einen Kuß auf die Hand gedrückt).

Ja, ich erkenn's: das ist Gottes Hand;  
Sie lenkte meinen Schritt hieher in dieses Land

An zartem Band,  
 Mir unbekannt,  
 Hat sie mich geführt an diesen fernen Meeresstrand,  
 Wo ich ein ganzes Himmelreich an Glück und Liebe fand!

**Magelone.**

Wie ihr, so muß auch ich mir deuten  
 Dies unverhoffte Glück.

**Arnulf.**

Nun soll fortan uns nichts mehr scheiden —  
 Kein Leid, kein Mißgeschick!

**Beide.**

Gewiß — dem Bunde, den wir schließen,  
 Kann nur entsprechen  
 Glück und Heil!

Ja ich erkenn's: das ist Gottes Hand;  
 Sie lenkte meinen (euren) Schritt hieher in dieses Land.

Dies zarte Band,  
 Uns jetzt bekannt,  
 Ist uns für des Himmels Gunst ein heilig Unterpand;  
 Es binde uns befelegend bis an des Grabes Rand!

Folgt eine innige Umarmung, aus der sich jedoch Arnulf rasch löstreißt.

**Arnulf.**

Und doch! — Was thu' ich? — Nein, nein!  
 Es kann, es darf nicht sein!

**Magelone.**

Herr Arnulf, wie? Ihr schwanket wieder?

**Arnulf.**

Ich frag' mich, ob die That auch bieder.

Die Ehre muß dem Ritter sein

Das höchste Gut und Ziel;

Nun aber — wenn ich will'ge ein,

Seh' ich nicht sie auf's Spiel?

Wie? Wenn ich vor den König träte

Und offen bäte:

Gebt euer Kind mir zum Gemahl,  
Denn mich traf ihre Wahl . . .  
Ich bin ihr ebenbürtig . . .

**Magelone**

(ihn unterbrechend).

Nein, nein! — Und wärt ihr noch so würdig!  
Vom Wort, womit er mich vergab,  
Bringt keine Macht ihn ab.  
Es bleibt kein Mittel, als die Flucht.

**Arnulf**

(resignirt und entschlossen).

Wohlan, was ich vermag, hab' ich versucht,  
Ich kann nicht länger widerstehn:

(Beide:)

Der Himmel will's, es soll geschehn!  
Es möge uns sein Segen  
Geleiten allerwegen!  
Ja, ich erkenn's, das ist Gottes Hand u. s. w.

**Magelone.**

Um Mitternacht!

**Arnulf.**

Um Mitternacht!

Etwas mehr in den Vordergrund tretend — mit höchster Begeisterung:

Du hörst es, Gott: — es muß sein,  
Vom Himmel hoch sieh gnädig drein!

Magelone stimmt in die letzten Worte ein. Sie verschleiert sich wieder. Arnulf legt ihr den Mantel um, umarmt sie und geleitet sie zur Thüre, wo die Amme — denn sie war die andere verschleierte Dame — sichtbar wird und mit Magelonen weggeht.

Der Vorhang fällt.

## Zweiter Akt.

### 1. Scene.

Waldlandschaft. Links im Hintergrund eine Art natürlicher Moosbank. Die Flüchtigen waren nach Mitternacht über Berg und Thal davongeritten und machen hier Halt, um mit ihren Pferden einen Augenblick auszuruhen. Arnulf führt Magelone auf die Scene.

Arnulf.

Gönnt einen Augenblick der Ruhe euch,  
Der lange Ritt hat euch ermüdet.

Magelone.

Ermüdet fühl' ich mich kaum,  
Jedoch die Stürme im Gemüth . . .

Arnulf.

Auch sie erheischen Ruh'.  
Genießt ein Viertelstündlein Schlaf,  
Derweil ich sorg' für unsre Rosse.  
Geborgen sind wir hier  
Im tiefen Waldesgrund.

Magelone legt sich auf die Moosbank nieder; Arnulf tritt an ihr Lager und singt sie in den Schlaf.

Schlummerlied.

Zu sanftem Schlummer laden  
Des Waldes kühle Schatten;  
Es singen auf den Bäumen  
Vögelein:  
Schlafet ein,  
Wieget euch mit uns in süßen Träumen!

Waldeinsamkeit  
 Verscheuchet Sorg' und Leid,  
 Gießt ihren Frieden in das wunde Herz  
 Und lindert seinen Schmerz.  
 Schlaft ein! An eurer Seite  
 Hält Liebe ihre treue Wacht.  
 Der Schlummer hülle leis und sacht  
 Jedwede Pein  
 Umschleiernd ein  
 Und Himmelsruh' sei sein Geleite!  
 Gedenket auch in euern Träumen mein,  
 In sanfter Ruh — schlafet ein!

Magelone ist inzwischen eingeschlafen. Arnulf haucht ihr einen Kuß auf die Stirn und schleicht sich dann, um sie nicht zu wecken, auf den Fußspitzen fort.

**Magelone**

(im Traum).

Wie sprach er doch? . . .  
 „Wohl bin ich eines Fürsten Sohn,  
 „Geboren auf dem Thron. . . .  
 „Auch ist die Zahl der Ringlein drei,  
 „Seht hier die andern zwei.“

Magelone hatte inzwischen das Täschlein mit den drei Ringen hervor-gezogen und streckt mechanisch die Hand aus, wie wenn sie die Ringe Jemand reichen wollte. Fortwährend träumend:

Da . . . nehmt sie hin . . . da!

Das Täschlein, ihrer Hand entgleitend, fällt hinter die Moosbank. Ein Raubvogel, der sich dort aufgehalten, wird dadurch aufgeschreckt, packt das Täschlein mit dem Schnabel und fliegt mit demselben in die Höhe davon. Durch das Geräusch des aufsteigenden Vogels wird Magelone in dem Schlaf gestört; sie richtet sich im Halbschlaf langsam auf und reißt sich die Augen. Es wird heller auf der Scene.

Was träumt' ich da! War mir es doch  
 Als ob ein gierig Ungethüm  
 Mir meine Ringlein nahm und sie  
 In alle Lüfte fortgeführt.

Magelone sucht nach. Steigender Schrecken, da sie die Ringe nicht auf-  
 finden kann.

Moosbank.  
 ten und  
 Arnulf

Lager

Sie sind nicht da —, wo hab' ich sie?

Sie schaut gleichsam mechanisch aufwärts und erblickt den Vogel mit dem Täschlein im Schnabel auf einem nahen Baum sitzen. Sie springt rasch auf.

Allmächt'ger Gott! Der Vogel dort  
Hat wirklich sie im Schnabel!  
Du grausam Thier, gib wieder mir,  
Was du mir hast geraubt . . . .

Sie sieht den Vogel wegfliegen.

Er fliegt davon . . . fort, fort! Ihm nach!

Magelone eilt raschen Schrittes fort. Bald darauf schleicht Arnulf, der die Freundin noch im Schlaf glaubt, von der andern Seite vorsichtig heran.

**Arnulf.**

Nur leis und sacht, damit mein Schritt  
Nicht ihren Schlummer stört.  
Sie ist nicht da!? Wo mag sie sein?  
Es drängt die Zeit . . . wir müssen fort . . .

Arnulf ruft rechts und links in den Wald hinein:

Magelone! Magelone!

Arnulf ab, um Magelone zu suchen.

### 3. Scene.

Von der entgegengesetzten Seite tritt rasch Manfred mit einer Ritterschaar herein; er sieht Arnulf herankommen.

**Manfred.**

Da ist er ja, der saubre Held,  
Der nächtens flieht durch Wald und Feld!  
Sein Rufen kündet selber an,  
Daß er in Wahrheit die That gethan.

(Zu dem eintretenden Arnulf:)

Wo habt ihr, Räuber, sagt,  
Die edle Beute hinggebracht?

**Die Ritter.**

Wo habt ihr, Räuber, u. s. w.

**Arnulf**

(mit einem Griff ans Schwert).

Zähmt eure Zung' — ich rath' es euch —  
Sonst trifft euch meines Schwertes Streich!

**Manfred.**

Und habt ihr Magelonen nicht  
Geraubt, verweg'ner Böfewicht?

**Arnulf.**

Ich that es nicht . . .

**Manfred.**

Ei, sehet doch,  
Der übermüth'ge Frevler läugnet noch!

**Arnulf.**

Ich läugne nie, was ich gethan  
Und steh' dafür als Mann;  
Doch wessen ihr mich angeklagt,  
Das hab' ich nicht vollbracht.

**Manfred.**

Nun, wenn ihr euch nicht schuldig wißt:  
So sagt, wo die Prinzessin ist!

**Die Ritter.**

So sagt, wo die Prinzessin ist!

**Arnulf.**

Ich weiß es nicht, und wüßt' ich's gleich —  
Ich weigerte die Antwort euch.

**Manfred.**

Ihr wollet uns nicht Rede stehn?  
Wohlan, wir werden sehn!

(Zu den Rittern:)

Ergreifet ihn!

mit dem  
auf.

if, der  
ran.

schaar



**Die Ritter.**

Ergreifet ihn!

**Arnulf.**

Heran, wenn ihr den Kampf denn sucht,  
Das Schwert entscheide hier!  
Ihr kennet dieses Armes Wucht  
Wohl noch von dem Turnier!

Es beginnt der Kampf. Schon beim ersten Schlag gegen Manfred zerbricht das Schwert Arnulfs, der dann leicht überwältigt wird. Man entreißt ihm den Schwertstumpf und wirft ihm denselben vor die Füße. Arnulf ist auf's äußerste betroffen.

**Arnulf**

(für sich).

Was ist das? Hingeschwunden  
Ist plötzlich alle Kraft,  
Mein treues Schwert entwunden,  
Mein starker Arm erschlafft!  
Begegnete den Ringen  
Wohl eine Fährlichkeit?  
Ach, daß ich mußte bringen  
Die Freundin in solch Leid!

**Die Ritter.**

Wie bald hat doch gefunden  
Der Troß sein ruhmlos Ziel!  
Schon ist er überwunden,  
Zu End' sein Frevelspiel!

**Manfred**

(zu mehreren Rittern).

Wohlan, so bringt ihn fort!  
Ihr Andern bleibet hier!  
Denn sicherlich: an diesem Ort  
Sind wir nicht fern von ihr.  
Nun vorwärts! In den Wald hinein,  
Denn dort muß sie wohl sein!

### Die Ritter.

Nun vorwärts! In den Wald hinein u. s. w.

Arnulf ist inzwischen gefangen abgeführt worden; die Ritter eilen schließlich in entgegengesetzter Richtung fort.

### 4. Scene.

Ein anderer Punkt desselben Waldes. Rechts eine Einsiedlerwohnung mit Thürmchen und Glöcklein; einige Stufen führen zu dem Eingang derselben. Nahe bei der Thüre ein großer Vogelkäfig. Mehr gegen den Hintergrund steht auf der Scene ein Baum; der Hintergrund selbst ist aufsteigend mit betretbarem Weg. Im Vordergrund einiges geringe Möbel, namentlich ein Tisch und ein Stuhl. Auf dem Tisch liegen alterthümliche Bücher, Pergamentrollen, allerlei Handwerkszeug u. s. w. Gregor sitzt an dem Tisch und hat einen größeren Vogel in der Hand, mit dem er spricht:

#### Gregor.

Was hast du da, du kleiner Schelm?

Gib her, ich geb' was Andres dir.

Er nimmt dem Vogel ab, was derselbe im Schnabel hat, legt es auf den Tisch, bringt ihn in den Käfig und streut (nach dem Rhythmus der betr. Musik) Futter in denselben. Er kehrt dann an den Tisch zurück und ergreift den dem Vogel abgenommenen Gegenstand.

Laß seh'n, was mir der Vogel bringt!

Er öffnet das vom Vogel gebrachte Täschlein.

Was seh' ich! . . . Goldne Ringelein!

Wie kommt das Thier dazu?!

(Mit sich beratend:)

Was thu' ich? . . .

Ja ganz recht; also sei's:

Sie seien Gott geweiht!

Gregor holt ein hölzernes Kreuz aus seinem Gewand hervor, das er dort zu tragen pflegt, und nagelt die drei Ringe (wiederum nach dem Rhythmus der Musik) an den drei obern Enden desselben fest. Er verbirgt dann das Kreuz wieder in dem Gewand, setzt sich an den Tisch und nimmt ein Buch zur Hand.

Und nun zum Gebet und Studium!

5. Scene.

Gregor hat sich kaum niedergesetzt, als Magelone in höchster Erregung hereinstürzt.

**Magelone.**

Ehrwürd'ger Vater, helfet,  
Beschüzet, rettet mich!

**Gregor.**

Wer seid ihr und was wollet ihr?

**Magelone.**

Vom Unglück hart betroffen,  
Fleh' ich um euern Schutz.  
Verberget mich!

**Gregor.**

Das Unglück klopft hier umsonst nicht an.  
Beruhigt euch und tretet  
In die Hütte ein!

Gregor öffnet Magelonen die Thüre seiner Klausel, in welche dieselbe eintritt, und geht dann an den Tisch zurück. Er hat sich kaum niedergesetzt und ein großes Buch aufgeschlagen, als Manfred mit den Rittern auf die Scene tritt.

6. Scene.

**Manfred**

(zu Gregor).

Wir heischen Kunde  
Aus eurem Munde  
Ob einer Jungfrau, hold und schön.  
In diesen Gründen  
Muß sie sich finden;  
Ihr habt sie sicherlich gesehn.  
Sagt, wo zu dieser Frist  
Die junge Dame ist.

**Gregor**

(kaum vom Buche aufschauend, in das er ganz vertieft scheint).

Ich forsch' in Gottes Wort;  
Ihr stört mich, gehet fort!

**Manfred.**

So wißt: ein Uebelthäter hat  
Das arme Kind entführt.  
Wir eilen nach auf näherm Pfad,  
Der dort den Wald berührt.  
Wir faßten hier den Wicht;  
Sein harret nun das Strafgericht.  
Sie selbst ist wohl im Schreck entflo'h'n. —  
Sagt an: Was wisset ihr davon?

**Gregor**

(mit Ernst und Würde).

Noch einmal: tretet ab sogleich  
Von dieser Stätte hier!  
Sie wehret jede Frage euch  
Und jede Antwort mir.  
Sie ist ein heiliges Asyl,  
Das Jedem Schutz gewährt;  
Erreicht ein Freoler selbst dies Ziel,  
So bleibt er unverfehrt.

**Manfred.**

Ah so; sie ist in diesem Haus!  
Kein Wort mehr, Mönch, gebt sie heraus!

**Die Ritter**

(drohend).

Kein Wort mehr, Mönch, gebt sie heraus!

**Gregor**

erhebt sich stolz und voller Entrüstung, ergreift eine die Privilegien seiner Einsiedelei enthaltende Pergamentrolle, entfaltet sie und hält sie den Anstürmenden entgegen.

Wohlan, so seht dies Pergament  
Und seine Unterschrift . . . .

**Manfred**

(zu den Rittern).

Gefährten macht ein End':  
Durchsuchet Haus und Trift!

**Gregor**

eilt in höchster Entrüstung auf die Stufen der Einsiedelei, um den Zutritt zu wehren. Er holt sein Kreuz hervor, hebt es in die Luft und stellt sich so den Andringenden entgegen. Inzwischen hatte sich die Bühne mehr und mehr verfinstert und ein schweres Gewitter war herangezogen. An dem Eingang in die Hütte spiegelt sich, Allen sichtbar, das Kreuz sammt den drei Ringen in hellem Feuerschein.

Betretet diese Schwelle nicht!  
 Steht ohne Säumen ab,  
 Sonst ruf ich Gottes Zorngericht  
 Auf euer Haupt herab!  
 Nur über meinen Leib hinaus  
 Gelangt ihr in dies Haus.  
 Zurück von hier, zurück!

Mächtiger Blitz und Donner; es schlägt in den auf der Scene stehenden Baum ein und wirft ihn nieder.

**Manfred und die Ritter**

(höchlich betroffen).

Fürwahr

Erstaunlich, wunderbar!  
 Ersichtlich wird dies Haus bewacht  
 Von einer höhern Macht.  
 Drum lasset ab und eilet fort,  
 Unheimlich ist der Ort!

**Gregor.**

Ihr seht: es wird dies Haus bewacht  
 Von einer höhern Macht.  
 Drum lasset ab und eilet fort,  
 Geheiligt ist der Ort.

Scheu und geängstigt ziehen sich Manfred und die Ritter rasch von der Scene zurück.

7. Scene.

**Magelone**

stürzt in äußerster Erregtheit aus der Einsiedelei hervor, ohne Gregor, der etwas bei Seite getreten, zu beachten.

Entsetzlich! Arnulf gefangen!  
Sie führen ihn zum Tod und doch  
Trifft mich allein die Schuld!  
Ich eile fort, ich will,  
Ich muß ihn retten! . . . .

Sie will fortheilen, da bemerkt sie Gregor. Zu ihm gewendet:

Verzeiht, wenn ich beinah' vergaß  
Des Danks, den ich euch schulde!  
Ich weiß nicht, was ich will und soll,  
Verwirrt ist mir der Sinn.

**Gregor.**

Fasset euch! Im Unglück muß  
Man nicht sogleich verzagen.  
Wenn ich euch recht verstand,  
So klaget ihr euch selber an?

**Magelone.**

So ist es: ich allein bin schuldig;  
Nach langem Widerstreben erst  
That er, was ich verlangt.

**Gregor.**

Die Schuld ist groß, doch größer noch  
Ist Gottes Macht und Güte.  
Ihr seht ja, was er eben that  
Durch meine schwache Hand.

**Magelone.**

Frommer Mann, wie dank' ich euch!  
Ihr giehet, voll Mitleid,  
Heilkräft'gen Balsam  
Mir in's wunde Herz.

Gregor.

Also ihr wollet nach Neapel?

Magelone.

Ja!

Dem Freunde will ich helfen.

Gregor.

Und wenn das nicht gelingt?

Ich fürchte sehr, ihr würdet euch

Mit ihm zugleich verderben.

Am besten thätet ihr vielleicht:

Ihr wicket aus dem ersten Sturm.

Magelone.

So sagt: was soll ich thun?

Gregor.

Mein Rath ist der: ihr geht nach Rom

Und ruft des Papstes Fürwort an.

Derweil geh' ich

Statt eurer nach Neapel;

Denn was ihr jetzt daselbst vermögt,

Bermag ein Andrer auch.

Magelone.

Ehrrüch'd'ger Vater! Jedes Wort,

Das eurem Mund entströmt,

Gemahnt mich wie die Stimme, die

In Wundern zu mir sprach.

Wohlan, es sei! Ich folge euch.

So gehet nach Neapel denn

Und führet meine Sache.

Sie nimmt ein Armband von ihrem Arm und gibt es Gregor.

Dies Armband zeigt dem König,

Dann wird er gnädig sein.

Beide.

Nun laßt uns ohne Weilen  
 Enteilen,  
 Und was zum Schluß gebiehen,  
 Vollziehen!  
 Jetzt gilt es, ohne Zagen  
 Zu wagen,  
 Die Hoffnung gebe Stärke  
 Zum Werke!

Während des Nachspiels geleitet Gregor Magelonen — bei stummer Zwiesprache — den aufsteigenden Pfad hinan, zeigt ihr den Weg nach der nahen Straße nach Rom und verabschiedet sich von ihr. Zurückgekehrt, schließt er die Thüre seiner Einsiedelei ab, bedeckt sein Haupt und begibt sich ebenfalls auf den Weg.

8. Scene.

(Finale.)

Saal in der königlichen Burg zu Neapel. Rechts im Vordergrund eine Estrade mit einem Thronstuhl, links zwei übereinander ansteigende Reihen von Sitzplätzen. Auf der Estrade der König, auf den Bänken eine Anzahl Großen des Reichs und Ritter als Richter. Im übrigen Raume Ritter und Frauen, Herolde, Page u. s. w.

Der König.

31

Ihr ahnet schon, weshalb ich euch berief:  
 Ein Frevler, dem wir eben erst  
 Mit Ehren reich geschmückt das Haupt,  
 Hat mir das Allertheuerste —  
 Mein einzig Kind geraubt.  
 In diesem Majestätsverbrechen  
 Sollt ihr nunmehr das Urtheil sprechen.  
 Führt den Uebelthäter vor!

Einige Ritter gehen ab, um Arnulf abzuholen.

Die Richter.

Fürwahr der schmachlichste Verrath,  
 Der jemals ward begangen!  
 Der Frevler soll den Lohn der That,  
 Wie er verdient, empfangen!



9. Scene.

Arnulf wird hereingeführt; wenn auch tief gebeugt, verliert er doch keinen Augenblick den ritterlichen Anstand.

**Der König**

(zu Arnulf).

Ich brauch' gewiß euch nicht zu sagen,  
Was euch hieher geführt hat;  
Nur kurz hin will ich fragen:  
Bekennet ihr euch zur That?

**Arnulf.**

Ja!

**Der König.**

Was habt ihr vorzutragen  
Zur Mild' rung eurer Schuld?

**Arnulf.**

Nichts!

**Der König.**

Eine Frage noch zuletzt:  
Wo weilt Magelone jetzt?

**Arnulf.**

Ich weiß es nicht . . . .  
Ein unerklärlich Mißgeschick  
Trennt' uns auf einen Augenblick;  
Ich rufe, suche, fern und nah . . .  
(Auf die Ritter deutend:)  
Da kommen diese da!

**Der König**

(zu den Richtern).

Ihr habt ihn selber nun gehört:  
Die That gesteht er ein;  
Sein Zeugniß hat die Schuld bewährt,  
Kein Zweifel kann mehr sein.  
Jetzt waltet eures Amtes: sprecht  
Das Urtheil nach Gesetz und Recht!

**Die Richter.**

Ein altes Rechtsgebot,  
Das Fürstenraub bedroht,  
Bestimmt für ihn den Tod!

**Arnulf.**

Bestraft die That, wie's euch beliebt —  
Ich will nicht widerstreiten.  
Nur Eines ist, was mich betrübt:  
Daß sie muß mit mir leiden.  
Vergib, vielholde Jungfrau, mir,  
Was ich gefehlt an dir!  
Dir sei mein Herz und Sinn geweiht  
Für alle — alle Zeit!

**Der König**

(feierlich).

Nachdem nunmehr nach Recht und Fug  
Gesprochen das Gericht,  
Verleih' ich dem Urtheilspruch  
Durch . . .

10. Scene.

Der König wird durch Gregor unterbrochen, der in den Saal herein-  
stürmend Einsprache erhebt. Allgemeine Aufregung.

**Gregor.**

Haltet ein, verurtheilt nicht,  
Bevor ihr mich gehört!

**Die Ritter und Frauen.**

Was will der Mönch? Ergreifet ihn,  
Denn schuldig ist auch er.  
Er hat dem Frevler Schutz gelieh'n  
Durch Zauberei und falsche Mähr!

Die Ritter stürmen von allen Seiten auf Gregor ein und packen ihn;  
vergebens sucht er sich ihrer zu erwehren.

**Gregor.**

Ihr Wüthenden zurück!  
Es ruft mich das Geschick

Und eine hohe Pflicht  
Vor dies Gericht!

Auf einen Wink des Königs wird Gregor freigelassen, der nun auf den König zuschreitet. Zu ihm gewendet:

Hoher Herr, bevor ich rede,  
Erlaubt mir, daß ich vor euch trete  
Und daß ich darf dies Ausweiszeichen  
Ehrebietig überreichen.

Er übergibt dem König Magelonens Armband.

**Der König**

(auf's höchste betroffen).

Großer Gott!

Er sinkt auf den Sessel zurück und verhüllt mit den Händen das Gesicht.

**Die Ritter und Frauen.**

Welch' Geheimniß mag das sein!

**Gregor**

holt sein Kreuz hervor zum Gebet; er nimmt dabei eine solche Stellung ein, daß Arnulf das Kreuz, d. h. die drei Ringe an demselben nicht sieht.

Du, der Schwachen Schutz und Hort,  
Stärke nun mein Wort!  
Leih ihm höh're Eigenschaft  
Und mir Muth und Kraft!  
Lös der Pflichten Widerstreit  
Dir zur Herrlichkeit!

**Arnulf.**

Wer kann meines Schicksals Lauf  
Jetzt noch halten auf!  
Selbst ein Wunder böte kaum  
Neuer Hoffnung Raum.  
Welches Mißgeschick  
Nach so hohem Glück!

**Der König**

(für sich).

Welch Empfinden weckt dies Band,  
Das sie mir gesandt!  
Die mir so lieb und werth,  
Hat Glück und Hoffnung mir zerstört.

**Die Ritter und Frauen.**

Wende ab dein Angesicht,  
Herr, erhör' ihn nicht!  
Ruf er Dämonen an,  
Die ihm unterthan!

**Der König**

(zu Gregor).

Wie kommt ihr zu dem Band?

**Gregor.**

Es kommt aus einer Jungfrau Hand,  
Von der ich bin entsandt,  
Und die in meiner Klause  
Den Schutz des Himmels fand.  
Sie sprach: helfst mir Herrn Arnulf retten,  
Der schuldlos ist in Ketten;  
Auf ihm ruht nur ein falscher Schein,  
Die Schuld trifft mich allein.

**Arnulf.**

D glaubt ihm nicht; zu diesem Wort  
Riß nur der Edelmuth sie fort.

**Gregor.**

Und wenn ihr's auch bestreiten wollt: --  
Sie sagte wiederholt,  
Daß sie erst euern Beistand fand  
Nach langem Widerstand.

**Der König.**

Und wißt ihr, wo sie weilt?

**Gregor.**

Nach Rom ist sie geeilt.

**Der König.**

Ihr bringt ein triftig Unterpfind:

Dies Band —

Es stammt aus meiner Tochter Hand. —

Da sich nun mindert Arnulfs Schuld,

So sei verfügt in Guld:

Am Leben werd' er nicht gebüßt,

So schwer auch sein Verbrechen ist,

Doch sei er aus dem Land  
Für alle Zeit verbannt!

**Arnulf.**

Was über mich ihr auch verfügt —  
Es sei; ich klage nicht.  
Der Tod jedoch  
Wär' lieber noch,  
Als leben ohne sie!

**Gregor**

(zu Arnulf).

Baut auf Gott  
In jeder Noth!

**Der König.**

Bringt den Frevler nun fort!  
Ihr Andern geht nach Rom;  
Holt Magelone,  
Die uns entflohe,  
Und wär' es aus Sankt Petri Dom!  
Wer nochmals sie zu schützen sucht,  
Den treffe eures Armes volle Wucht!

Arnulf wird abgeführt; er wirft Gregor noch einen Blick des Dankes zu. Die Ritter auf den Richterbänken erheben sich und treten theilweise mehr in die Scene herein. Große Aufregung und Bewegung unter allen Anwesenden.

**Die Ritter und Frauen.**

Auf Sturmesflügeln eilen wir (eilet ihr)  
Nun fort, wie uns (euch) befohlen,  
Die Königstochter, die von hier  
Entfloh, zurückzuholen.  
Solch frevelhaft Beginnen  
Darf nicht den Sieg gewinnen.  
Es sei gelobt auf Rittertreu:  
Wir bringen (ihr bringt) sie, wo sie auch sei!  
Auf nach Rom!

Bei den letzten Worten ziehen die Ritter die Schwerter, heben sie — gleichsam dem König zum Gelöbniß — in die Höhe und schlagen sie in wilder Begeisterung aneinander.

Der Vorhang fällt.

## Dritter Akt.

### 1. Scene.

Rechts die Vorderseite eines Hospizgebäudes mit einer Vorhalle, zu der einige Stufen hinaufführen. In der Front eine Kirche mit großem Portal, das aber nicht in der Mitte der Scene steht, sondern so nach rechts geschoben ist, daß links noch ein größerer freier Raum zur Aussicht auf eine Alpenlandschaft bleibt. Magelone — der äußeren Erscheinung nach eine Hospiz-Dame höherer Ordnung — allein.

#### Magelone.

Drei Jahre schon verweil' ich hier  
Als Schwester Gisela!  
Als ich in Rom den Häschern einst  
Mit Noth und Müß' entging,  
Und wußte, daß Herr Arnulf lebt,  
Da eilt' ich rasch hieher.  
Denn über diesen Alpenpaß  
Führt ihn der Weg zur Heimath;  
Wir wollten miteinander ja  
Desselben Weges zieh'n.  
Drei Jahre schon! O welche Zeit —  
Voll Sehnsucht, Leid und Klage!  
Tagtäglich schau ich in das Thal,  
Ob er wohl kommen möchte;  
Ich forsche alle Wandrer aus,  
Die bei uns eingekehrt;  
Ich frag' die Pilger, die gewallt  
Zu unserm Gnadenbild: —  
Vergebens! — er kommt nicht  
Und Niemand bringt mir Kunde!  
Wie fühl' ich doch mich stets  
Verlassen und allein!  
Wie floß mein Thränenstrom  
Um den verlorren Freund!

es zu.  
in die

chsam  
erung

Bisweilen hat Verzweiflung schier  
 Die Sinne mir erfaßt;  
 Doch fand ich wieder Trost und Kraft  
 Im eigenen Gemüth.  
 Beruh'ge dich — so sagt' ich mir —  
 Und harre aus;  
 Laß nicht ab zu hoffen,  
 Das Herz halte offen  
 Dem Glaubensmuth,  
 Der Wunder thut!

2. Scene.

Aus dem Hospiz kommt ein Fremder in ziemlich ärmlichem Reisegewand.  
 Es ist — Arnulf. Magelone erblickt ihn, ohne ihn zu erkennen.

**Magelone**

(für sich).

Das ist ja wohl der Fremde,  
 Der heute Nacht gekommen!

(Zu Arnulf:)

Ihr wollt schon wieder fort?

**Arnulf.**

Es zieht mich zu der Heimath,  
 Der ich so lang entfremdet.

**Magelone**

(betroffen, für sich).

Gott, welche Stimme!

(Zu Arnulf:)

Ihr waret lange fort?

**Arnulf.**

Drei Jahre.

**Magelone.**

Was hielt so lange euch zurück?

**Arnulf.**

O laßt mich schweigen!  
 Gar traurig ist mein Schicksal und  
 Beschwerlich anzuhören.

**Magelone**

(mit Wärme).

Nicht doch! Erzählet mir nur Alles.

**Arnulf.**

Wohlan, so hört, was mir begegnet ist!  
 Im Jugendmuth ward es mir  
 Zu eng im Vaterhaus;  
 Es zog mich unaufhaltsam in  
 Die Ferne hinaus.  
 Erproben wollt' ich meine Waffen-Kunst  
 Und werben um holder Frauen Gunst.  
 In Beidem war das Glück mir hold:  
 Es gab mir Sieg und Minnesold.  
 Ich liebte eine Jungfrau,  
 Die aller Frauen Preis;  
 Ihr Herz schlug entgegen  
 Auch mir nicht minder heiß.  
 Doch ach, es währte unser Glück  
 Nur einen kurzen Augenblick.  
 Von Fährlichkeiten heimgesucht,  
 Ergriffen wir die Flucht.  
 Das Schicksal aber kam heran,  
 Oh' wir es uns versah'n.  
 Es trennte mitleidlos den Bund,  
 Den wir geschlossen kaum,  
 Und Alles, — Alles war zur Stund'  
 Nur noch ein schöner Traum!

**Magelone**

hat von Anfang an mit steigender Aufregung und mit Zweifeln kämpfend zugehört. Jetzt hat sie Gewißheit, sucht sich aber deshalb um so mehr zu beherrschen.

Für sich:

Er ist's! O Gott  
 Verleih' mir Kraft und Muth!

(Zu Arnulf:)

Und weiter! . . .

**Arnulf.**

Von ihr  
 Fehlt jede Kunde mir.



Ich ward nach einer Insel  
 Im Mittelmeer gebracht  
 Und hier von den Korsaren  
 Zum Gefangenen gemacht.  
 Sie schleppten ihren Raub von dort  
 Nach der Levante fort.  
 Ich ward verkauft erbarmungslos  
 Und trug das Sklaven-Loos.  
 Aus Mitleid schenkte mir mein Herr  
 Zuletzt der Freiheit Glück.  
 So komm' ich über's weite Meer  
 Zur Heimath denn zurück.

**Beide.**

Wie lastet doch die Hand des Herrn  
 Auf uns zuweilen schwer,  
 So daß beinah' kein Hoffnungsstern  
 Dem Auge leuchtet mehr!  
 In solcher herben Noth und Pein  
 Kann Eines Rettung nur verleihn:  
 Wir müssen selbst uns auferbaun  
 Im Gottvertrau'n.

**Magelone**

(mit kaum unterdrückbarer Wißbegier.)

Und die ihr einst so sehr geliebt —  
 Liebt ihr sie noch?

**Arnulf**

(mit Wärme).

Ich lieb sie heiß und rein,  
 Gleichwie mein eigen Sein!

**Magelone.**

Und wenn sich's fügte,  
 Daß ihr sie wiederfändet?

**Arnulf.**

Dann wäre leider Alles  
 Noch lange nicht beendet . . .  
 Doch waltet ein Geheimniß hier . . .

**Magelone.**

Nicht doch; vertraut auch dieses mir.

**Arnulf.**

So wißt: von einem Talisman,  
Den einstens ich ihr gab,  
Hängt Glück und Unglück ab.  
Wär' dieser Talisman dahin,  
Ich würde sie auf ewig flieh'n . . .  
Sie hat ihn wohl schon längst nicht mehr;  
Wo käm' sonst dieses Schicksal her!

**Magelone**

(tief erschüttert).

Armer Freund,

Es ist wohl, wie ihr meint!

**Arnulf.**

Vieledle Frau, ihr wißt  
Nun Alles; lebet wohl  
Und laßt mich weiter zieh'n!  
Der Weg ist weit und mühevoll  
Nur schleicht mein Fuß dahin.

**Magelone**

(kaum fähig, sich zu fassen).

Lebet wohl und zieht mit Gott!

**Beide.**

Wie lastet doch die Hand des Herrn u. s. w.

Arnulf geht langsam ab.

3. Scene.

**Magelone,**

nachdem sie allein ist, überläßt sie sich ganz dem Sturm ihrer Gefühle.

O Welch ein Loos! Jetzt find' ich ihn —

Den vielbeweinten Freund —, um ihn

Auf ewig zu verlieren! O Gott!

Ich stehe da in meinem Gram

Verlassen wie zuvor,

Verlassen selber von der Hoffnung!

In tiefen Schmerz versunken bedeckt sie mit beiden Händen das Gesicht.  
Nach einiger Zeit die Augen aufschlagend, sieht sie eine Prozession heranziehen.

Doch fort! Es kommt ein Pilgerzug,  
Er soll nicht meine Thränen seh'n!

(Ab in's Hospiz.)

#### 4. Scene.

Zwischen Hospiz und Kirche kommt ein kleiner kirchlicher Zug hervor und stellt sich vor der Vortreppe auf, um die von der entgegengesetzten Seite kommende Prozession zu empfangen. Der kirchliche Zug ist also geordnet: Zuerst ein Kreuzträger, hinter ihm ein Träger des Bibelbuchs, der einen Rauchfaß- und einen Weihwasserträger zur Seite hat; dann eine Anzahl Geistliche und zuletzt Knaben im Scholarenkleid. — Die Prozession besteht aus Herolden, Kriegern verschiedener Art, Rittern und Hofleuten, in deren Mitte der König Roger unter einem Thronhimmel einherschreitet; unmittelbar hinter ihm Gregor. — Gleichzeitig strömt das Volk von allen Seiten herbei und nimmt den übrig bleibenden Raum ein.

Litanei.\*

**Die Priester.**

(Ratpert, † um 900.)

Herr, wie schallt dein Namen  
Mächtig durch die ganze Welt!  
Dankend ruft sein Amen  
Der Erdkreis und das Sternenzelt!

**Die Knaben.**

Laut wird dir von Kinderzungen  
Ruhm und Preis und Ehre dargebracht,  
Und hell von schwachem Mund gesungen  
Deine Hoheit, deine Pracht!

**Das Volk.**

(Henricus monachus, blühte um 1030.)

Erhör' uns,  
Gewähr' uns  
O Herr deine Huld!

**Die Priester.**

(Notker der Stammler, † 912.)

Mitten in des Lebens Kraft  
Wird der Mensch oft hingerafft,

\* Die Melodien dieses Chors stammen sämtlich von mehreren der ältesten deutschen Kirchenkomponisten ab. Ihre Namen sind jeweils oben beigegefügt.

Wie die Blume, die verblüht,  
 Oh' der Abend glüht.  
 Drum trag' uns, Höchster, mit Geduld  
 Und lohn' uns nicht nach uns'rer Schuld!

**Das Volk.**

Erhör' uns u. s. w.

Der König naht. Der erste Geistliche geht ihm entgegen, reicht ihm das  
 Bibelbuch zum Kuß und bringt ihm seinen ehrerbietigen Gruß.

**Der erste Priester.**

(Papsi Leo IX., P. Bruno, † 1054.)

Sei uns gegrüßt!  
 Gottes Frieden sei mit dir!

**Die andern Priester und die Knaben.**

Dir ströme Segen,  
 Reich wie Regen  
 Allwärts entgegen,  
 Am reichsten hier!  
 Sei uns gegrüßt!

**Der König**

(nachdem er nach allen Seiten gedankt).

In die Kirchenhallen  
 Laßt uns wallen  
 Und niederfallen  
 Vor Dem, der unser Heil!

**Alle Anwesende**

(zum König, später er selbst und Gregor mit).  
 Gott sei mit Dir!  
 Ihm sei gebracht  
 Lob für und für!

Zu dir auf dem Himmels Throne  
 Steiget unser Flehn empor!

Segne unsre Pfade  
 Herr, mit deiner Gnade!  
 Glück und Heil und Frieden  
 Kannst du nur bieten,  
 Denn unendlich ist  
 Deine Macht und Kraft,  
 Deine Herrlichkeit!

Alle begeben sich in die Kirche; von dort erschallt schließlich zum Orgellang:  
Hallelujah! Hallelujah!

5. Scene.

Schon bald kehren der König und Gregor wieder auf die Scene zurück.  
Sie hatten nur vor dem Gnadenbild ein kurzes Gebet verrichtet.

**Der König.**

Hier endlich, glaubet ihr,  
Sind wir auf der rechten Fährte?

**Gregor.**

Nach Magelonen suchen wir  
Nunmehr seit Jahren schon.  
Doch fanden wir so klare Spur  
Bisher noch nie, wie jetzt.  
Mög' Gott und seine Heilige,  
Die eben wir verehrt,  
Uns fürder beisteh'n auf der Fahrt  
Und lenken unsern Schritt!

6. Scene.

Bei den letzten Worten war Magelone aus dem Hospiz herausgetreten,  
ohne eine Ahnung von den Personen zu haben, die sich hier befinden. Da erblickt  
sie plötzlich ihren Vater und Gregor. Ueberraschung, Staunen, Zweifel, Schrecken,  
Freude — kurz ein Sturm widerstreitender Empfindungen bemächtigt sich ihrer.

**Magelone.**

Gerechter Gott! So ist es wahr —  
Ja, ja, ich täusch' mich nicht —  
Es ist mein Vater!

Sie stürzt auf den König zu, wirft sich vor ihm nieder und umfaßt seine Kniee.  
Mein theurer Vater, könnet ihr  
Der Irrenden verzeihen?

**Der König**

(auf's tiefste ergriffen).

Erhebe dich, mein armes Kind,  
Komm an des Vaters Herz!

**Alle drei.**

Welch ein Wiederseh'n ist uns beschieden  
Nach so langer, so harnwoller Zeit!

Nun ringt das Herz sich empor aus dem Leid.  
Welche Wonne, o welch ein Glück  
Schließet in sich doch solch ein Augenblick!

**Der König**

(zu Magelone.)

Im Glücke dieses Augenblicks  
Verschwindet Alles, was geschah!  
In Gottes Frieden wollen wir  
Nunmehr zur Heimath zieh'n.

**Magelone**

(verlegen).

Mein Vater . . .

**Der König.**

Mein Kind,  
Was beschweret dich?

**Magelone.**

Kaum wag' ich es zu sagen: . . .  
Das Schicksal . . . ist noch nicht versöhnt.

**Der König.**

Es hat doch wieder uns vereint!

**Magelone.**

Und dennoch grollt der Himmel noch.  
(Scheu, mit gesenkten und kaum halbaufgeschlagenen Augen.)  
Erlaubet, güt'ger Vater,  
Daß ich allhier verbleibe,  
Um zu erwerben Gottes Huld  
Durch meiner Hände Werk.

**Der König.**

Verbleiben? Wie? Ich versteh' dich nicht.

**Gregor**

(dazwischentretend, zum König).

Erlaubt mir, königlicher Herr,  
Ein Wort mir ihr allein.

Der König willigt ein und geht in das Hospiz.

7. Scene.

**Gregor**

(zu Magelonen).

Ihr wißt: schon einmal brachte ich  
 Euch Hilfe in der Noth;  
 Ich biet' sie wieder, wenn ihr euch  
 Mir offenbaren wollt.  
 Es drückt euch ein Geheimniß? . . .

**Magelone.**

O laßt es ruhn im Herzensschrein,  
 Verborgnen aller Welt!

**Gregor**

(auf sein Kleid zeigend).

Prinzessin! Eueres Vertrauens  
 Ist werth schon dies Gewand.

(Feierlich.)

Ein Priester Gottes steht vor euch,  
 Gerüstet mit der Vollgewalt  
 Von Dem, der hier am Kreuze starb,  
 Zu binden und zu lösen!

Er hatte sein Kreuz, an dem sich noch die drei Ringe befanden, aus dem Gewand hervorgezogen und es zur Verstärkung der Wirkung seiner Worte hoch erhoben. Als Magelone die jetzt aufgefundenen Ringe erblickt, diese geheimnißvollen Lenker ihres Schicksals, weiß sie sich vor Ueberraschung und Freude kaum zu fassen; es geht ihr damit eine neue Welt auf.

**Magelone.**

Allmächt'ger Gott! Was sieht mein Aug'?  
 Ja, ja — es sind die Ringelein,  
 Ein Wunder ist gescheh'n!  
 Wie kommt ihr zu den Ringen?

**Gregor.**

Ein Vogel hat sie mir gebracht.

**Magelone.**

Ein Vogel — sagt ihr — ? Ja, ganz recht,  
 Ein Vogel in dem Walde.

O gebt sie mir, ich bitte drum  
Aus tiefstem Herzensgrund!

**Gregor**

(gibt ihr die Ringe).

Hier sind sie!

**Magelone.**

Habet heißen Dank!

Doch jetzt beurlaubt mich!

Magelone verabschiedet sich kurz, eilt raschen Schrittes in der Richtung zwischen Hospiz und Kirche fort und läßt Gregor stehen. Dieser ist auf's höchste betroffen und weiß nicht, was er zu dem Benehmen der Prinzessin sagen soll. Während er so ernst nachdentlich dasteht, kommt der König aus dem Hospiz zurück.

8. Scene.

**Der König.**

Wie stehn wir nun, hochwürd'ger Herr,  
Und was habt ihr erreicht?

**Gregor.**

Wir stehn, hoher Herr,  
Vor einem neuen Räthsel.  
Auf ihre Bitte gab ich ihr  
Die euch bekannten Ringe.  
Sie sprach von einem Wunder nun  
Und eilte rasch davon.

**Der König.**

Mir banget sehr: Die Sache steht  
Biel schlimmer als zuvor.  
Ich sah sie eben hoch zu Roß,  
Ein ander Pferd am Zaume.  
Sie eilte fort in wildem Ritt  
Dem Auge bald entschwindend.  
So ist sie abermals entflohn;  
Und nun vielleicht für immer.  
Welch trauriges Verhängniß!

dem  
hoch  
müß-  
kaum



9. Scene.

(Finale.)

Ritter, Frauen, Hofleute, Hospizleute, Volk strömen herbei. Sie verfolgen mit größtem Interesse eine auffallende Erscheinung in der Ferne, nach der Aller Blicke gerichtet sind. Viel Leben und Bewegung unter den verschiedenen Gruppen.

Ritter, Frauen etc.

Was zeigt sich in der Ferne dort?

Seht doch: wie fliegt's dahin!

Es zieht mit Sturmesile fort,

Gleichwie die Wolken ziehn!

Fürwahr, es kommt hierher

Und nahet mehr und mehr.

Sieh da!

Es ist Frau Gisela,

Hoch zu Roß,

Ein fecker Reitermann ihr Genosß!

Seid uns zu dieser Frist

Mit Freudenruf begrüßt!

Schließlich sind Magelone und Arnulf zu Pferd auf der Scene erschienen.

10. Scene.

Magelone

(zum König).

Erkennt ihr Diesen, Vater?

Der König

(überrascht).

Der Ritter Arnulf!?

Magelone.

Ja, und mehr:

Er ist des Bayern-Herzogs Sohn

Und folgt ihm auf dem Thron.

Gott selber hat ihn mir gesandt . . .

Verstoßt ihn nicht mit kalter Hand!

Die Kinglein schufen dieses Band,

Und rissen es entzwei;

Doch da ich sie wieder fand,  
So schaffen sie es neu.

Arnulf und Magelone steigen vom Pferde; Arnulf nähert sich ehrerbietig dem König und läßt sich vor ihm auf das Knie nieder.

**Arnulf.**

Wie zu Neapel ehrfurchtsvoll  
Ich schon einmal gethan,  
So biet' ich meiner Huldigung Zoll  
Euch Herr und König an.

**Der König**

(winkt ihm aufzustehen).

Dem Himmel widerstreb' ich nicht,  
Der sichtlich Alles hat gefügt.

Der König legt Beider Hände in einander.

**Magelone.**

Nun laßt uns nach Neapel zieh'n!

**Der König.**

Zuerst zur Kirche! Auf den Knien  
Sei Dem erst unser Dank gesagt,  
Der Alles hat vollbracht.

**Alle**

(sich zum Kirchengang rüstend).

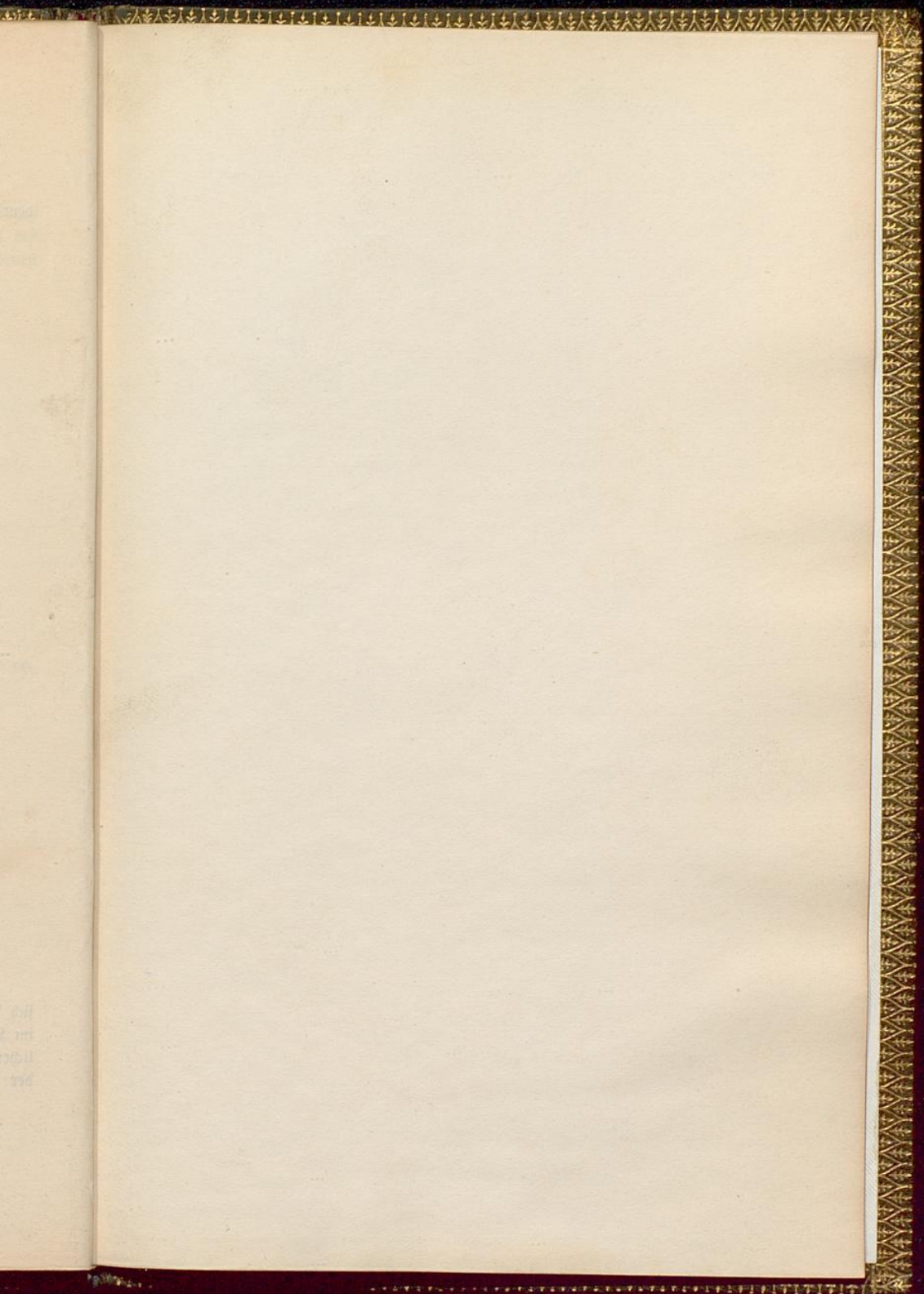
Zu dir auf dem Himmelsthron  
Steiget unser Flehn empor.  
Segne unsre Pfade  
Herr, mit deiner Gnade!  
Glück und Heil und Frieden  
Kannst du nur bieten;  
Denn unendlich ist  
Deine Macht und Kraft,  
Deine Herrlichkeit!

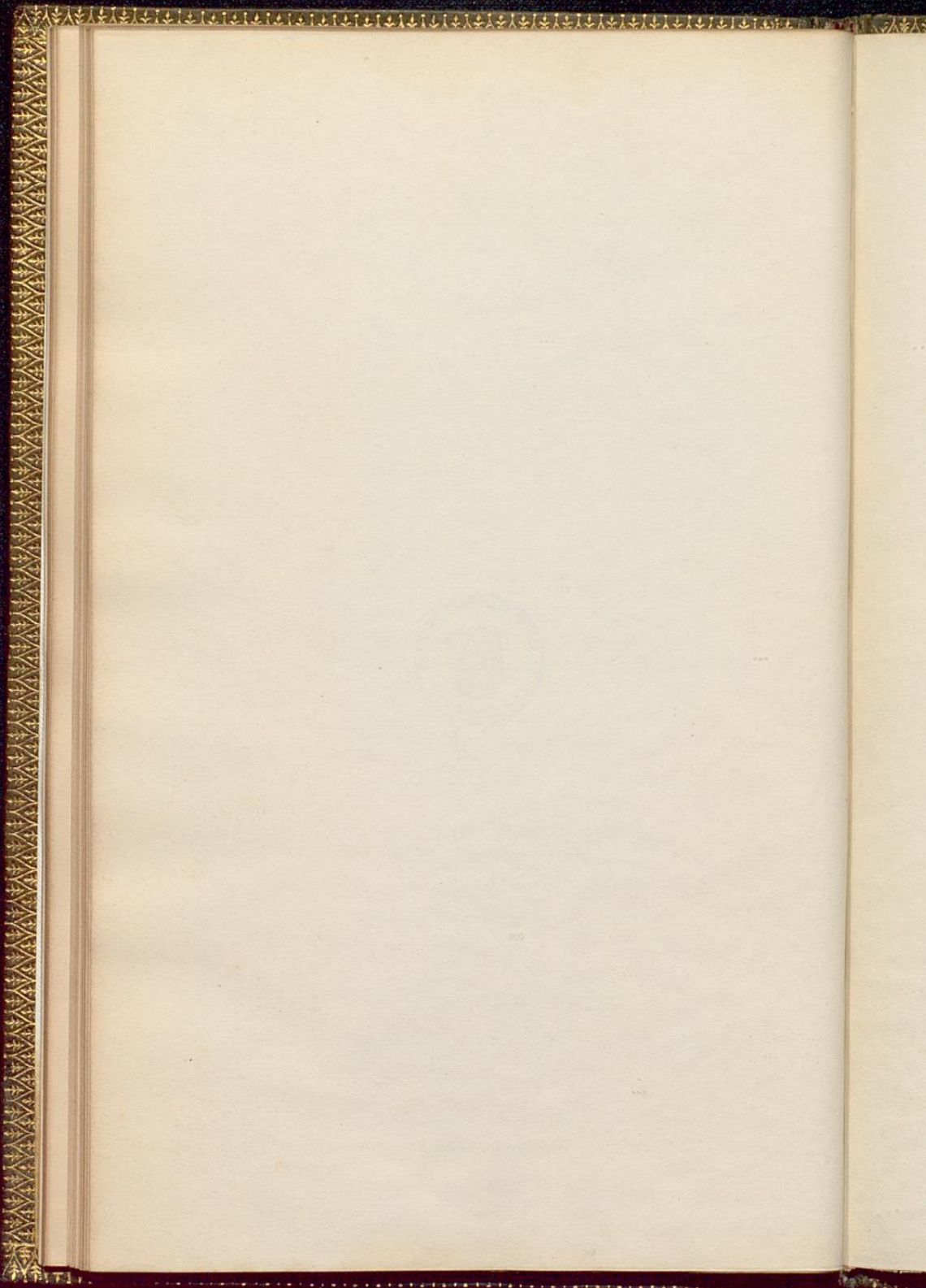
Magelone und Arnulf, dann der König und Gregor an der Spitze, bewegt sich Alles der Kirche zu. Das Portal öffnet sich und man sieht das Innere im Lichterglänze strahlen. Die Geistlichkeit erscheint am Portal, um die fürstlichen Personen zu empfangen und ins Innere zu geleiten. Inzwischen fällt der Vorhang.

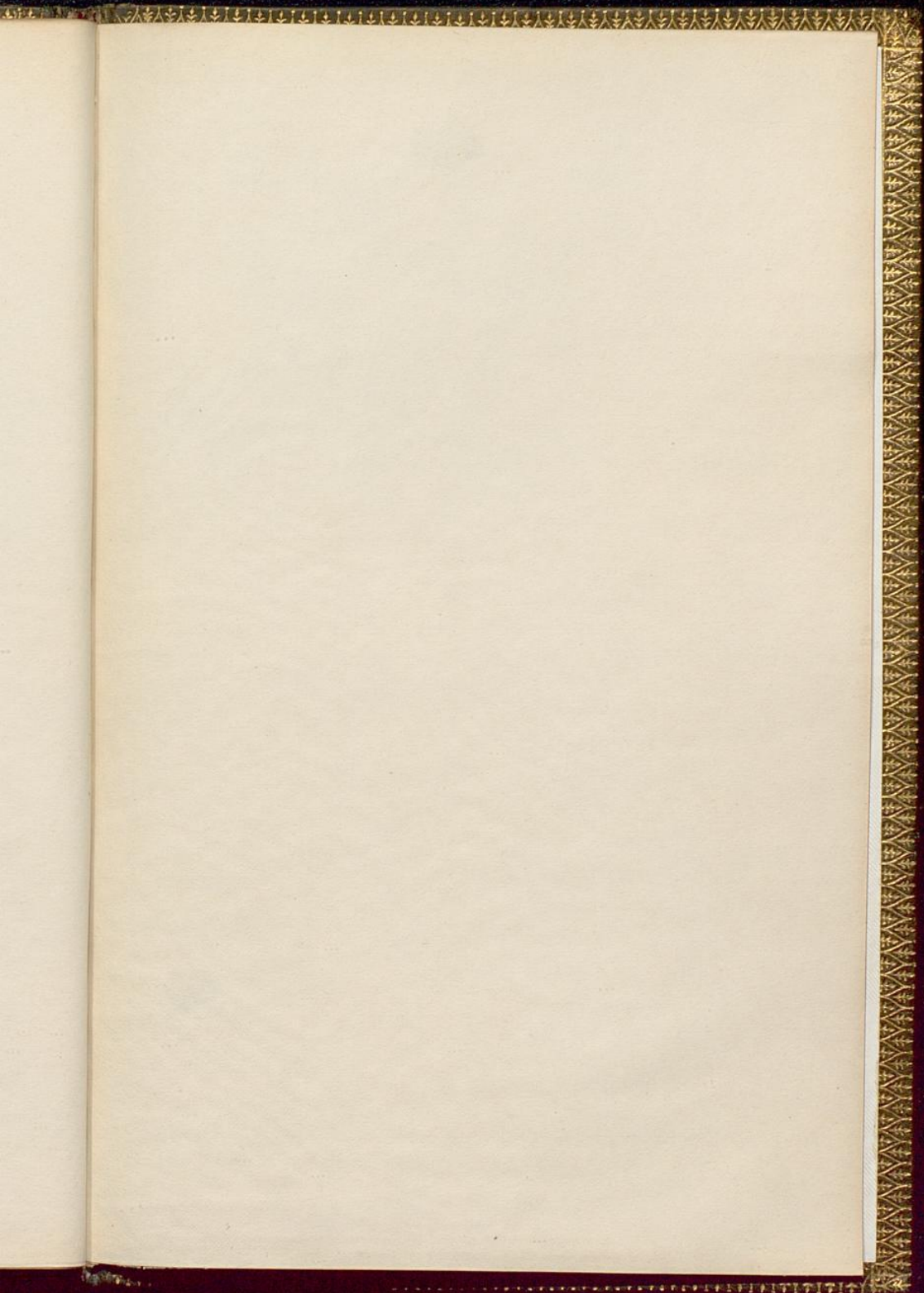
Ende.











10. SEP. 18

BLB Karlsruhe



46 71749 8 031



